

Nachhaltigkeit und Wohlmessung: Ein Vorschlag zur Konkretisierung

Was ist Wohlstand?

Das Bruttoinlandsprodukt hat als Gradmesser für die gesellschaftliche Entwicklung ausgedient. Stattdessen existieren zahlreiche Wohlstandsindikatoren, die auch soziale und nachhaltige Aspekte miteinbeziehen. Bei deren Beurteilung ist wichtig, wie diese in aktuelle politische Debatten und Programme, wie die Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung, eingebunden werden können.

Von Günther Bachmann und Sibyl Steuer

Dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Maß für wirtschaftliches Wachstum viele Aussagen zulässt, aber keinesfalls auf den gesellschaftlichen Wohlstand schließen lässt, ist keine neue Überlegung. Unlängst hat der Bericht der sogenannten Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission eine neue Runde der Diskussion eingeläutet (Stiglitz et al. 2009). Von ihm geht ein wesentlicher Impuls für die Weiterentwicklung der Wohlstandsmessung aus. Der Bericht der Kommission bietet einen umfassenden Überblick über Herausforderungen einer an Nachhaltigkeit gemessenen Wohlfahrt.

Jetzt geht es um die inhaltliche Konkretisierung der von der Kommission identifizierten, grundlegenden Forderungen: Wie sollte man die langfristige und die globale Dimension von Wohlstand beachten? Wie sollen der Umweltschutz und die Erhaltung des Naturkapitals einbezogen werden? Wie kann man den Erhalt des Kapitalstocks qualitativ sinnvoll anzeigen? Was bedeutet Wohlstand unter dem Vorzeichen einer ressourcenbegrenzten Welt und einer Welt im Klimawandel?

Die grundsätzliche Kritik am BIP als alleiniger Indikator für wirtschaftlichen Erfolg und Leistungsfähigkeit fragt nach dem Stellenwert von Wachstum für die Entwicklung einer Gesellschaft. Diese bisweilen ins Weltanschauliche gehende Debatte steht oft recht unverbunden neben der politisch-praktisch ausgerichteten Frage der Wohlstandsmessung. Beide Debatten sind gleichwohl wichtig, denn nur was sich messen lässt, lässt sich am Ende auch verändern.

Nachhaltigkeitsindikatoren

Um die inhaltliche Steuerbarkeit und die politische Sichtbarkeit zu gewährleisten, ist die Einführung einer begrenzten Anzahl von Schlüsselindikatoren zu empfehlen. Neben einem auf Konsumerhebungen basierenden Klimaindikator schlagen wir Indikatoren für Ressourcenschonung, Biodiversität und Vertei-

lungsgerechtigkeit vor. Außerdem haben wir Indikatoren für Innovationen in Nachhaltigkeitsfelder sowie für nachhaltiges Wirtschaften und bürgerschaftliches Engagement konkretisiert (1). Die Auswahl deckt die Breite der Nachhaltigkeitsfelder ab und erweitert die bisherige Nachhaltigkeitsmessung. Weitere sinnvolle Indikatoren, zum Beispiel für Bildung, Mobilität oder Entwicklungszusammenarbeit, finden sich in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie.

Spannende Methoden

Spannend an der Diskussion um die Wohlstandsmessung ist die Methodenfrage. Dabei geht es vor allem um Werte und Politik. Sie verbergen sich hinter Fragen, die zunächst rein technisch erscheinen: Welches ist das angemessene Aggregationsniveau von Nachhaltigkeitsindikatoren? Sollte man einzelne Messdaten miteinander verrechnen oder sind sie als eigenständige Indikatoren aussagekräftiger? Dienen Indikatoren nur dazu, einen Ist-Zustand zu beschreiben oder sollen sie sich darüber hinaus als Messgröße für Zielmarken eignen, die in die Zukunft reichen?

Es erscheint politisch verlockend, dem BIP eine vergleichbar einfache Größe gegenüberzustellen. So wie sich das BIP in einer Prozentzahl von Wachstum ausdrücken und für die Laien leicht kommunizieren lässt, so wäre es praktisch, auch eine einzige Nachhaltigkeitszahl zu nennen. Andererseits ist Nachhaltigkeit um ein Vielfaches komplexer als die Ökonomie. Die europäische Nachhaltigkeitsstrategie weist mit ihren mehr als 100 Indikatoren darauf hin. Die kürzlich vom Umweltbundesamt in Auftrag gegebene Studie zu einem nationalen Wohlstandsindex errechnet einen einzigen Wohlstandsindex aus 21 Kernvariablen, die monetär bewertet werden (Diefenbacher/Zieschank 2009).

Kritisch muss eingewendet werden, dass die Verrechnung von Messdaten ihre Grenze dort hat, wo der Begriff Nachhaltigkeit allzu beliebig verwendet und normativ aufgefüllt wird. Auf jeden Fall sollten Zielkonflikte zwischen den Dimensionen der Nachhaltigkeit sichtbar und damit verhandelbar bleiben, insbesondere innerhalb der ökologischen Dimension etwa zwischen dem Anbau nachwachsender Rohstoffe und der Landschaftsökologie. Unter diesen Vorzeichen ist es fraglich, ob eine hochaggregierte Indizierung tatsächlich Aussagen über den Zustand von Nachhaltigkeit in einer Gesellschaft treffen kann. Zumal die Eigenzeit der einzelnen, zu aggregierenden Sachverhalte sehr unterschiedlich ist. Mit Eigenzeit ist die Geschwindigkeit gemeint, mit der Indikatoren auf die Veränderung der Rahmen-

bedingungen reagieren. In der BIP-Statistik sind etwa Konjunkturreffekte im Zeitablauf schnell sichtbar. Veränderungen bei den ökologischen und sozialen Indikatoren sind meist weniger ausgeprägt und vergleichsweise träger als das BIP. Ein aus einer Vielzahl von Indikatoren hochaggregierter Index verschärft diesen Effekt, weil er Unterschiede zwischen den Indikatoren tendenziell ausmittelt. Schließlich schränkt die Notwendigkeit der Berücksichtigung von Gefahrenschwellen in den ökologischen Indikatoren die Aggregationsmöglichkeiten ein. Indikatoren, die auf Schwellen aufmerksam machen, bei deren Überschreitung gefährliche Umweltschäden zu befürchten sind, können nicht durch eine einzige Zahl abgebildet werden.

Damit Nachhaltigkeitsindikatoren über die reine Darstellung des Ist-Zustands ein Steuerungspotential entfalten können, bedarf es der Verankerung der Indikatoren in einen Zielkontext, der in die Zukunft reicht. Aus einem normativen „Grand Design 2050“, wie es der Peer Review zur deutschen Nachhaltigkeitspolitik empfiehlt, können Anregungen für Zielgrößen und Indikatoren abgeleitet werden, die über den derzeit auf 2020 bezogenen Zeithorizont der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie hinausgehen (Stigson et al. 2009).

Integration in den politischen Dialog

Zahlen alleine nützen nichts, Indikatoren brauchen Interpretation. Deshalb ist für die zukünftige Wohlstandsmessung ein politischer Rahmen nötig. Denn jede Auswahl von Indikatoren kann nur Erfolg versprechend sein, wenn sie im gesellschaftlichen Dialog entsteht. Insofern versteht sich die Konkretisierung durch Nachhaltigkeitsindikatoren als Aufforderung zu einem breiten Dialog. Datenerhebungen müssen sich an gesellschaftliche Ziele anpassen und Indikatoren müssen sich gegebenenfalls auch verändern können. Hierfür fehlen bislang Konzepte und tragfähige Verfahren.

Die erforderliche Konkretisierung der Stiglitz-Empfehlungen sollte an der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie und der hervorragenden Datenbasis der statistischen Ämter ansetzen. Dennoch bleiben Datenlücken. Sie sollten aufgedeckt und geschlossen werden. In bestimmten Fällen, wie zum Beispiel bei der Erfassung von Konsum und Nachhaltigkeit, sind Forschungsarbeiten zur Entwicklung von Messverfahren erforderlich. Eine noch ungenügende Datenlage ist kein Grund für den Verzicht auf die Indikatorenentwicklung.

Es ist sinnvoll, die internationale Debatte, insbesondere in den Ländern der BASIC-Gruppe, viel stärker in der deutschen Diskussion zu spiegeln und die Innovationsvergleiche zur Abschätzung von Zukunftsmärkten einzubeziehen (2). Im Rahmen der Vorbereitung der für 2012 angekündigten Konferenz der Vereinten Nationen zur globalen Nachhaltigkeitspolitik zeigt sich bereits jetzt ein hoher Diskussionsbedarf zum Thema green economy.

Ein wichtiger Anknüpfungspunkt für nationale Wohlstandsdebatten sind bereits bestehende Aktivitäten der Wirtschaft. Führende deutsche Unternehmen haben sich in den letzten Jah-

ren in einem vorher nicht gekannten Maße den Grundfragen der Messung und Bewertung von wirtschaftlichem Erfolg und Nachhaltigkeit zugewandt. Dabei geht es keineswegs nur um die unmittelbaren betriebswirtschaftlichen Kosten, sondern um übergreifende Themen. Zu nennen sind etwa das carbon account oder die nicht-finanziellen Leistungsparameter von Unternehmen, die in die Unternehmensbewertung eingehen.

Neben einer breiten gesellschaftlichen Verankerung der Diskurse sollten Nachhaltigkeitsindikatoren fester Bestandteil bereits bestehender Berichterstattungen werden. Das Statistische Bundesamt hat im Juli 2010 die Messungen der Indikatoren der Nachhaltigkeitsstrategie aktualisiert. Aber vor allem muss die Berichterstattung zur volkswirtschaftlichen Lage zur Berichterstattung zur nachhaltigen Wirtschaft fortentwickelt werden. Die dafür erforderlichen Vereinbarungen und Standards sollten von der Politik gesetzt werden. Die Fortschreibung der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung sollte noch stärker als Referenzpunkt für die multipolare Indikatoren-Berichterstattung dienen. Dies ist auch der richtige Ort, um die Treffsicherheit von Indikatoren zu diskutieren und sie gegebenenfalls zu ersetzen. Schließlich ist es wichtig, die sieben Schlüsselindikatoren zur Nachhaltigkeit in exponierte Berichterstattungen wie die Jahresgutachten des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung aufzunehmen.

Anmerkungen

- (1) Dazu ausführliche Erläuterung im Gutachten der Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung (2010)
- (2) Brasilien, China, Indien und Südafrika

Literatur

- Diefenbacher, H. / Zieschank, R.: Wohlfahrtsmessung in Deutschland. Ein Vorschlag für einen nationalen Wohlstandsindex. Dessau 2009.
- Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeitsindikatoren zur Messung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Berlin 2010. Download unter: <http://www.nachhaltigkeitsrat.de/dokumente/studien/studien/gutachten-zu-stiglitz-2010/>
- Stiglitz, J. / Sen, A. / Fitoussi, J.: Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. 2009. Download unter: http://www.stiglitz-sen-fitoussi.fr/documents/rapport_anglais.pdf
- Stigson, B. et al.: Peer Review der deutschen Nachhaltigkeitspolitik. 2009. Download unter: http://www.nachhaltigkeitsrat.de/fileadmin/user_upload/dokumente/publikationen/broschueren/RNE_Peer_Review_Report_November_2009.pdf

AUTOREN + KONTAKT

Günther Bachmann ist Generalsekretär und
Sibyl Steuwer ist wissenschaftliche Referentin
des Rates für Nachhaltige Entwicklung.

Rat für Nachhaltige Entwicklung,
Geschäftsstelle c/o GTZ,

Potsdamer Platz 10, 10785 Berlin.

E-Mail: info@nachhaltigkeitsrat.de,

Internet: <http://www.nachhaltigkeitsrat.de>



Lizenzhinweis

Die Beiträge in *Ökologisches* Wirtschaften werden unter der Creative-Commons-Lizenz "CC 4.0 Attribution Non-Commercial No Derivatives" veröffentlicht. Im Rahmen dieser Lizenz muss der Autor/Urheber stets genannt werden, das Werk darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert und außerdem nicht kommerziell genutzt werden.

Die digitale Version des Artikels bleibt für zwei Jahre Abonnent/innen vorbehalten und ist danach im Open Access verfügbar.